Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 16. September 1880. Nr. 433.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Ueber den Gesetzentwurf zur Errichtung eines Landes-Eisenbahnraths und verschiedener Eisenbahn-Bezirksräthe steht nur so viel bereits fest, daß auch nichtpreußische Sachverständige, soweit die Eisenbahn, in deren Bezirk diese wohnen, dabei betheiligt ist, diesen Räthen angehören werden. Diese Sachverständigen aus den verschiedenen Erwerbskreisen sollen von der Centralverwaltung und den Einzeldirektionen der Eisenbahnen bei wichtigeren Maßnahmen und Einrichtungen gutachtlich gehört werden.

Ueber die in der Ersatzordnung zugelassene nachträgliche Nachsuchung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste haben der Kriegsminister und der Minister des Innern, welche diese nachträgliche Erlaubniß ertheilen dürfen, kürzlich dahin entschieden, daß die erwähnte Vorschrift nur auf solche Militärpflichtige Anwendung findet, welche in der Vorbereitung zu ein.m bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind, nicht aber auf solche junge Männer, die ersichtlich lediglich oder doch vornehmlich deshalb, um die für den einjährig-freiwilligen Dienst erforderliche, ihnen noch fehlende wissenschaftliche Befähigung zu erlangen, eine der höheren wissenschaftlichen Ausbildung gewidmete Lehranstalt, wie namentlich ein Gymnasium oder eine Realschule erster Ordnung, besuchen. Die Genehmigung zum nachträglichen Nachsuchen der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste wird also dann zu versagen sein, wenn die obwaltenden Verhältnisse den Schluß rechtfertigen, daß die Zurückstellung insofern erschlichen sei, als die Angabe der Vorbereitung für einen bestimmten Lebensberuf nur das Streben verhüllen sollte, um des einjährigen Dienstes willen die vernachlässigte Ausbildung zu vervollkommnen.

In Uebereinstimmung mit dem, im vorigen Jahre für die Büreau- und Kanzleibeamten der Regierungen eingeführten Verfahren und im Anschlusse an die zu Anfang d. J hinsichtlich der Büreaubeamten der Provinzial-Steuerdirektionen getroffenen Bestimmungen hat der Finanzminister beschlossen, fortan auch die etatsmäßigen Kanzlisten der letzterwähnten Behörden durch den ganzen Staat nach dem Amtsalter im Gehalte aufrücken zu lassen.

Der Finanzminister hat genehmigt, daß die Frist für die eichamtlichen Revisionen der Waagen und Gewichte in kleineren, nicht am Sitze eines Eichamts belegenen Brauereien von den zuständigen Hauptämtern bis auf drei Jahre verlängert werden kann.

Laut neuerer Bestimmung des Finanzministers dürfen wegen Forderungen an Gerichtskosten, Abgaben und Steuern Eheringe der Schuldner nicht gepfändet werden. Betreffs Stundung und Niederschlagung der Gerichtskosten sind die Kassenkuratoren der Steuerhebestellen, bei den Hauptämtern die Hauptamts-Dirigenten, bei den unteren Hebestellen die Oberkontroleure befugt, auf Grund eines nach § 109 der Reichs-Civilprozeßordnung ausgestellten Zeugnisses, die Niederschlagung zu verfügen, ebenso Kostenbeträge, welche durch Zwangsvollstreckung nicht zu erlangen waren und voraussichtlich auch später nicht zu erlangen sein werden. Die Kassenkuratoren sind für die von ihnen verfügten Niederschlagungen verantwortlich. Eine Stundung der Kosten ist zu gewähren, wenn durch Bewilligung von Frist oder Ratenzahlungen der Eingang der Kosten voraussichtlich eher als durch Beitreibung erreicht werden kann. Gestundete Beträge sind, soweit wie es thunlich, durch hypothekarische Eintragung oder in anderer genügender Weise sicher zu stellen. Die Befugniß zur Subhastirung eines Grundstücks wegen darauf eingetragener Gerichtskosten steht in der Regel den Provinzial-Steuerbehörden zu.

Um die durch die schlechte Obsternte in einigen Theilen Deutschlands entstandenen Ausfälle thunlichst auszugleichen, wird auf den Strecken der preußischen Staatseisenbahn-Direktionen die Fracht für Obsttransporte in Wagenladungen im Lokalverkehr und in den direkten Verkehren von jetzt ab bis zum Jahresschlusse ermäßigt.

Berlin, 15. September. Heute sollte die Uebergabe Dulcigno's an die Montenegriner erfolgen. Die letzten von verschiedenen Seiten eingegangenen Nachrichten über die Stimmung der Albanesen und die immer noch hinterhaltige Politik der Pforte in dieser Angelegenheit lassen es fraglich erscheinen, ob der Termin innegehalten und ob die Uebergabe auf friedlichem Wege erfolgen wird. Während die Mächte auf Vorschlag Oesterreichs sich damit einverstanden erklärten daß Dinosch und Gruda bei der Pforte verbleiben, und sich auch Fürst Nikolaus von Montenegro in diese Schmälerung seiner Ansprüche fügte, hat die Pforte auf diese Konzession der Mächte abermals mit einem Gegenvorschlag geantwortet, dahingehend, daß nur Dulcigno an Montenegro abgetreten werde, so daß außer den genannten beiden Orten auch noch verschiedene andere Dörfer der Türkei verbleiben würden. Die Mächte scheinen jedoch, wie das „Wiener Fremdenblatt" bemerkt, nicht gesonnen zu sein, über das neueste, der Pforte gemachte Zugeständniß hinauszugehen, sondern wollen einfach nur die beiden genannten Punkte der Pforte belassen. Dies wäre ungefähr der augenblickliche Stand der Angelegenheit, der in einer unmittelbar bevorstehenden Kollektiv-Erklärung der Mächte aufrechterhalten und nicht mehr den türkischen Gegenvorstellungen zu Gefallen modifizirt werden soll. Fürst Nikolaus hat seine Truppen — nach einer Meldung der „Times" aus Ragusa in der Stärke von 5000 Mana und 3 Geschützen — gegen Dulcigno zu in Bewegung gesetzt und vor dem Abmarsche eine begeisternde Anrede gehalten. Die europäische Flotte vor Ragusa ist mittlerweile durch die französischen Schiffe vervollständigt worden, hat aber offenbar noch keine Wei ung zum Aufbruch nach Dulcigno erhalten. Wie die „Times" sich unterm Gestrigen aus Rom telegraphiren läßt, sind die Flottenadmirale nicht verpflichtet, erst an ihre Regierungen zu referiren, bevor ein zweckdienliches Vorgehen von ihnen beschlossen werde. Diese Freiheit der Aktion erstrecke sich auf ein Bombardement von Dulcigno, falls ein solches erforderlich erscheinen sollte. Die Landung von Truppen aber sei in den Instruktionen streng untersagt.

Ueber den Aufenthalt der Flotte in Gravosa, dem Vorhafen von Ragusa, wird der „Wiener Allgemeinen Zeitung" von dort unterm 7. d. geschrieben:

Bis auf die Franzosen sind nunmehr alle zur Flottendemonstration bestimmten Schiffe hier eingelangt und der Hafen sowie die Rhede mit Kriegsschiffen überfüllt. Dem Lande zunächst liegen die österreichischen Schiffe; verankert an diese schließt sich die russische Fregatte „Svetlana", weiter gegen die Insel Calamata zu das englische und das italienische Geschwader, sowie die deutsche Korvette „Victoria" an. Die französischen Schiffe werden wohl noch weiter außerhalb, gegen Stagno zu, ihren Ankerplatz wählen müssen.

In Folge dieser Schiffsansammlung ist Gravosa äußerst belebt und wimmeln die Gassen dieser Hafenstadt, sowie jene von Ragusa von fremden Uniformen und ungewohnten Erscheinungen, worunter sich besonders englische Touristen bemerkbar machen. Dem entsprechend ist eine Theuerung aller Lebensmittel eingetreten. Auch im Hafen geht es ungemein lebendig zu, und sieht man beständig Boote zwischen den einzelnen Schiffen und mit dem Lande verkehren. Was das Schießen anbelangt, so gehören gute Nerven dazu, um es in dem Maße zu ertragen, als es Einem hier zu Theil wird Bei der Ankunft jeder Flottenabtheilung wurde selbstverständlich die österreichische Nationalflagge und der Reihe nach die Flaggen der bereits anwesenden mar timen Würdenträger salutirt. Da diese Begrüßungen Schuß für Schuß erwidert wurden, so machten sie, durch das Echo von der steilen Felsenküste der Ombla verstärkt, einen großartigen, aber auch betäubenden Eindruck.

Heute ist wieder des Salutirens aus Kanonen kein Ende. Doch nicht die Ankunft neuer Schiffe ist die Ursache hiervon, sondern der Jahrestag der Thronbesteigung des Czaren, zu deren Mitfeier die Russen sämmtliche hier vertretene Nationen eingeladen haben, welcher Einladung selbstverständlich bereitwilligst entsprochen wurde. Aus gleichem Grunde haben alle Schiffe die große Flaggengala aufgehißt, was einen prachtvollen Anblick gewährt. Ueberhaupt herrscht zwischen den Stäben der verschiedenen Flotten ein durchaus freundschaftlicher Verkehr, der durch die Initiative der österreichischen Escadre, welche auf die liebenswürdigste Weise den Gästen die Honneurs macht, eingeleitet wurde. So fand gestern beim österreichischen Kontre-Admiral Ritter v. Eberan wieder ein großes Diner statt, zu welchem die fremden Admirale und Stabsoffiziere eingeladen waren.

Der russische Admiral Kremer ist vor vier Tagen nach Cettinje abgereist, was man mit dem Umstande in Verbindung bringt, daß bei einem etwaigen hartnäckigen Widerstand der Albanesen die Demonstrationsflotte montenegrinische Truppen nach Dulcigno überführen soll. Uebrigens werden auch die Landungsdetachements der einzelnen Schiffe bereit gestellt und fleißig einexerzirt; besonders lassen sich dies die Engländer und die Russen angelegen sein. Da jedoch erstere nur 600 Mann und die letztere nicht mehr wie 400 Mann, die vereinigte Escadre zusammen höchstens 3000 Mann ausschiffen kann, so ist wohl eine Landung von Marinetruppen bloß für den Fall in Aussicht genommen, als es sich um die Besetzung von Positionen handelt, aus denen die Albanesen durch die Beschießung mittelst der Schiffsgeschütze bereits vertrieben wurden.

Der „Times" wird aus Ragusa vom 12 telegraphirt, daß die Türkei bei ihrer Verzögerungspolitik auf das gewöhnlich im Oktober hereinbrechende stürmische Wetter zu rechnen scheine, welches die Panzerschiffe der Mächte zerstreuen wird, da dann für diese das Adriatische Meer gefährlich ist. Am Montag erwartete der englische Admiral bestimmte Verhaltungsmaßregeln. Bis dahin war Sir Beauchamp Seymour noch nicht als Oberbefehlshaber eingesetzt, wenngleich ihm die anderen Admirale, welche viel jünger als er sind, ihm aus Courtoisie den Vorrang einräumen. „Es ist sehr wünschenswerth — bemerkt der „Times"-Korrespondent — daß die Stellung Sir Beauchamp Seymour's gestärkt werde, da schon ein Mißverständniß zwischen dem italienischen und österreichischen Admiral sich ergeben hat, weil der erstere es unterlassen hat, bei seiner Ankunft die österreichische Admiralsflagge zu salutiren. Doch wurde die Ang legenheit glücklicherweise beigelegt, da der Salut am nächsten Tage abgegeben wurde." Der Korrespondent fürchtet sehr die Rivalität zwischen den verschiedenen Schiffsbesatzungen und meint, daß vermuthlich Anordnungen werden getroffen werden, um zu verhindern, daß die verschiedenen Mannschaften zu gleicher Zeit an Land gehen.

— **Fürst Bismarck** ist zum **Minister für Handel und Gewerbe**, Oberpräsident **von Bötticher** zum **Staatssekretär des Innern** und zugleich zum **Staatsminister** ernannt.

— Wir haben mitgetheilt, daß das Bank-Kuratorium auf Freitag zu einer Sitzung berufen ist. Dasselbe übt nach § 25 des Bankgesetzes „die dem Reiche zustehende Aufsicht über die Reichsbank" und besteht aus dem Reichskanzler als Vorsitzenden und vier Mitgliedern, von denen eins der Kaiser und drei der Bundesrath ernennt. Derselbe Paragraph bestimmt, daß sich dieses Kuratorium vierteljährlich einmal versammelt. Es wird ihm dann „über den Zustand der Bank und alle darauf Bezug habenden Gegenstände Bericht erstattet und eine allgemeine Rechenschaft von allen Operationen und Geschäftseinrichtungen der Bank ertheilt". Die Mitglieder des Kuratoriums sind, außer dem Vorsitzenden, der Finanzminister Bitter und der sächsische, baierische und würtemberger Bevollmächtige beim Bundesrathe. Wir hören, daß das Kuratorium zu seiner regelmäßigen Quartals-Versammlung zusammentritt. Es schließt das selbstverständlich nicht aus, daß die durch die bestehenden Verhältnisse hervorgerufenen Fragen zur Verhandlung kommen werden.

— Das französische „Journal officiel" meldet die Annexion der Gesellschaftsinseln, der Freundschaftsinseln und der Insel Huva-oa im Marquesas-Archipel durch Frankreich. Die Bewohnerzahl der im großen Ozean liegenden Marquesas-Inseln, früher weit überschätzt, beträgt nur etwa 6000 malaiischen Stammes, welche auf sechs Inseln vertheilt sind. Huva-oa oder Dominica (mit zwei Missionären) weist 2500 Einwohner auf. Die Inseln stehen bereits seit dem Jahre 1842 unter dem Protektorate Frankreichs, dessen Resident in Taiohae auf der Insel Nukahiva seinen Sitz ha und unter dem Kommandanten von Tahiti steht.

— Die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich dahier und der wahrhaft herzliche Empfang, der ihm von dem kaiserlichen Hofe wie von der Bevölkerung geworden ist, wird in den Wiener Blättern mit großer Befriedigung besprochen und eine Reihe hochpolitischer Betrachtungen daran geknüpft. Alle Blätter sehen darin einen neuen Beweis der Festigkeit des österreichisch-deutschen Einverständnisses in einer ziemlich ernsten Zeit. Das „Wiener Fremdenbl." schreibt:

„Der ostentative und zugleich kordiale, der pomphafte und dabei überaus herzliche Empfang des Kronprinzen Rudolf in Berlin werden demnach Allen überaus willkommen sein, welche in dem innigen Bunde zwischen Oesterreich und Deutschland die Gewähr des europäischen Friedens und die Abwehr aller Abenteuer erkennen, und sie werden Mißbehagen blos bei denjenigen hervorrufen, denen durch dieses Bündniß die Möglichkeit benommen ist, Gewitter oder Sonnenschein nach ihrem Belieben über den Welttheil zu verhängen."

Die „Presse" zieht namentlich die Gefahren in Betracht, welche aus den bevorstehenden Ministerveränderungen in Frankreich und einer Annäherung desselben an Rußland erwachsen. Das Blatt sagt:

„Heute ist in Frankreich die Herrschaft der Partei der gesunden Vernunft vorüber, sie war eine Episode zwischen dem Regiment der monarchistischen und der republikanischen Abenteurer, welch' letztere im Begriffe sind, sich der Gewalt zu bemächtigen. Sie haben ihre Sympathien für die russische Orientmission bereits angekündigt und wechseln mit den russischen Offiziösen bereits verständnißinnige Winke; die Alliirten der Zukunft eröffnen die politischen Feindseligkeiten bezeichnenderweise zuerst gegen Oesterreich, indem sie selbstverständlich Deutschland m[illegible] die Entente überhaupt meinen. Sollten die [illegible]geizigen und verbrecherischen Tendenzen der prä[illegible]stinirten Ruhestörer die Wagschale auf ihre Se[illegible] ziehen, so stellen sich die Kräfte der Allianz in solch eindrucksvoller Weise und die Volksstimmung der beiden Reiche so einmüthig und energisch dar, daß man dem Lauf der Ereignisse mit verhältnißmäßiger Ruhe entgegenblicken kann, von dem Vortheil selbst abgesehen, welchen eine wohlüberlegte politische Defensive abenteuerlichen Projekten gegenüber gewährt."

Das Wiener „Tageblatt" führt seine interessanten Betrachtungen unter dem Titel: die Bürgschaft der Zukunft ein. Das Blatt untersucht, warum Rußland so wenig Nutzen vom Bündniß mit Deutschland gezogen habe, und führt das auf die Fehler Rußlands zurück, die Oesterreich vermeiden muß.

„Die große innere Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses, so sagt das Blatt schließlich, besteht in der verstärkten Sicherheit, welche jeder der beiden Theile aus diesem Bündnisse gleichmäßig empfängt und das Gefühl der Sicherheit ist gewiß eines der Momente des Friedens. Erhebt es sich aber bis zum Gefühl der Ueberlegenheit, dann tritt es jenen Veränderungen entgegen, welche die politische Gestalt Eur pas ändern. Die Zustände im Orient sind unhaltbar, und wenn uns auch ein Berliner Telegramm die Meldung gebracht, daß die Vertreter Deutschlands in London und Petersburg angewiesen worden seien, zu erklären, Oesterreich und Deutschland würden es nicht dulden, daß neue Konflikte im Oriente unter philantropischen Vorwänden entfesselt werden, so ist diese Meldung, selbst wenn sie auf den Buchstaben richtig wäre, doch nur ein Beweis dafür, wie ungemein schwankend die Dinge im Oriente sind. Dort wird sich zunächst das Gewicht und die Wirkung des österreichisch-deutschen Bündnisses erproben, dort wird es sich zeigen, was dieses Bündniß werth ist für den einen und den anderen Theil."

Die „N fr. Pr." kommt auf ihren Vorschlag zurück, Italien in ein Allianzverhältniß zu Deutschland und Oesterreich zu nehmen, und glaubt eine sehr lebhafte Bestimmung zu diesem Gedanken in einflußreichen italienischen Kreisen konstatiren zu können.

Ausland.

Paris, 14. September. Der Präsident der Republik Jules Grevy und der Konseilpräsident de Freycinet treffen bereits morgen Abend in Paris ein. Der Ministerrath, in welchem endgültige Beschlüsse über die Ausführung der Märzdekrete gefaßt werden sollen, wird daher bereits am Donnerstag stattfinden.

Lyon, 14. September. Das Journal „[illegible] public" erklärt die dem General Breart zugeschriebenen Worte, welche derselbe bei der Einweihung des Denkmals für die in den Jahren 1870 und 1871 gefallenen, aus Lyon gebürtigen Soldaten

gebraucht haben sollte, für unrichtig. General Breart habe nicht gesagt, daß die Armee nicht auf immer Elsaß-Lothringen Lebewohl sagen solle, er habe einfach gesagt: Ich danke der Bevölkerung, welche uns das Geleit gegeben hat, und den Gesellschaften, die aus dem Patriotismus hervorgegangen sind, und unter denen ich einen Namen begrüße, der Frankreich stets theuer sein wird.

Provinzielles.

Stettin, 16. September. Hat Jemand durch ein mehr als dreißigjähriges ungestörtes Abfahren des auf seiner Wiese gewonnenen Heues und Grases über eine fremde Wiese eine Fahrgerechtigkeit über diese Wiese erworben, so beschränkt sich nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Hülfssenats, vom 1. März 1880, diese Fahrgerechtigkeit nur auf die Abfuhr von Gras und Heu und sonstige eigentliche Wiesenerzeugnisse, dagegen erstreckt sie sich nicht auf die Abfuhr von Erzeugnissen, welche durch eine ganz neue Anlage auf der bisherigen Wiese gewonnen werden, wie beispielsweise auf die Abfuhr von Torf von der zu einem Torfstich umgewandelten Wiese.

— Kürzlich trafen in Dramburg in einem Viehcoupee in einem Holzkäfig zwei Gänse frisch und munter ein. An dem Wagen war eine Papiertafel angebracht, worauf geschrieben stand: „Geehrter Herr Bahnbeamter! Wir sind ein Paar pommersche Eheleute; wir reisen von Pommern nach Königsberg in Ostpreußen. — Bitte, gießen Sie uns doch Wasser in diesen kleinen Trog, wenn wir Durst haben. Besten Dank!!!"

— Am Montag Abend deutete ein großer Feuerschein am Himmel eine in der Nähe ausgebrochene Feuersbrunst an; wie sich herausgestellt, war dieselbe in dem Dorfe Ramin bei Grambow. Ein Bewohner dieses Ortes theilt uns darüber Folgendes mit: Abends gegen $^3/_4$10 Uhr brach in der Scheune des Bauerhofsbesitzers C. Strebe-Gustmann Feuer aus, das sich mit rapider Schnelligkeit verbreitete und bald auch Wohnung und Stallung ergriff. Obgleich die Nachbarschaft schnell hülfsbereit herbeieilte, war eine Rettung der Mobilien ꝛc. unmöglich und konnte Strebe nur das nackte Leben retten, im Stalle verbrannten 3 Pferde. Der Wind trieb das Feuer auch auf die gegenüberliegende Seite der Landstraße und wurden dadurch auch die Wohnhäuser des Büdners Strebe und des Arbeiters Käding eingeäschert.

— Für die bevorstehende Philologen-Versammlung sind bereits in voriger Woche die Mitglieder der Behörden, Korporationen und Vereine, sowie die einzeln stehenden Beamten am Orte durch das Präsidium von dem Programm des Festes in Kenntniß gesetzt und im Falle ihrer Geneigtheit um Erklärung ihres Beitritts zu der Versammlung ersucht worden. Nachdem bereits zahlreiche Meldungen aus hiesigen Kreisen erfolgt sind, ersucht jetzt ein Ausschreiben des Präsidiums allgemein um baldige Meldung zur Mitgliedschaft, sofern dieselbe noch beabsichtigt wird. Eine rechtzeitige Uebersicht über die Zahl der Theilnehmer ist um so mehr wünschenswerth, als den Mitgliedern für die Damen ihres Hauses auch Damenkarten zu den allgemeinen Sitzungen und den sonstigen Festakten soweit als möglich bereit gestellt werden sollen. Meldungen zur Mitgliedschaft sind nach wie vor an den ersten Präsidenten, Gymnasialdirektor J. Kern zu richten, Anmeldungen für Damenkarten aber in nächster Woche auf dem Bureau der Versammlung im Stadtgymnasium anzubringen. (Vergl. Inserat.)

§ **Züllchow**, 15. September. Es giebt noch immer sehr Viele, welche das Turnen der Mädchen in den Schulen bekämpfen und manche Eltern lassen sich auch dadurch bewegen, ihre Töchter dem Turn-Unterricht fern zu halten. Wir hätten es denselben gewünscht, dem Turnfest beizuwohnen, welches gestern Frl. Meibauer mit den Zöglingen ihrer höheren Töchterschule im festlich geschmückten Seidel'schen Konzertsaal veranstaltet hatte, dann wären sie vielleicht anderer Ansicht über das Mädchenturnen geworden. Mit welcher Lust und Hingebung führten die Schülerinnen die verschiedenen Exerzitien aus und selbst die Kleinsten zeigten bereits Lust und Liebe zur Sache und die Eltern verfolgten mit sichtlicher Freude und mit Interesse die Uebungen. Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, daß das Turnfest vom besten Erfolge begleitet war. Nachdem die Schülerinnen mit Gesang einmarschirt waren, wurden zunächst unter Leitung des Herrn Lehrer Utpadel Freiübungen ausgeführt, an welche sich anmuthige Reigen schlossen, während denen die Kinder die verschiedensten Lieder sangen. Darauf führten die größeren Schülerinnen einige Uebungen am Barren aus. Zum Schluß blieben die lieben Kleinen noch einige Stunden bei einem lustigen Kinderball vereinigt, an dem auch bald die zahlreich anwesenden Eltern und Freunde der Kinder theilnahmen. Sicher waren alle Anwesenden von dem Verlauf des Festes befriedigt und werden Frl. Meibauer für die Veranstaltung desselben Dank wissen.

Vermischtes.

— Die „Kölnische Zeitung" bringt die Schilderung des „Historischen Festzuges", der bei der demnächst stattfindenden Festlichkeit zu Ehren der Vollendung des Kölner Doms vor den Augen unseres Herrscherpaars wie sämmtlicher Prinzen und Minister stattfinden soll. Es heißt darüber:

Der Festzug entnimmt der Baugeschichte des Domes 3 wichtige Momente: Die Grundsteinlegung im Jahre 1248, die Einweihung des vollendeten Chores im Jahre 1322, die Grundsteinlegung zum Ausbau des Domes im Jahre 1842, und giebt, anschließend an dieselben, Darstellungen, die auf Kölnische Verhältnisse und Ereignisse hinweisen. Er zerfällt demnach in drei Abtheilungen.

Im ersten Theile wird der Schrein der heiligen drei Könige, von Goldschmieden getragen, erscheinen; Conrad von Hochstaden, als Landesherr und seine Umgebung: Der König Wilhelm von Holland, der Kardinal Pietro Capocci, die Fürsten, welche dem Könige Wilhelm anhingen, der erste Dombaumeister Gerhard von Rile und seine Genossen. Im dreizehnten Jahrhundert, in welches uns die Grundsteinlegung des Domes im Jahre 1248 versetzt, übten die Kölnischen Geschlechter, der Adel, neben den Erzbischöfen in der Stadt sehr wichtige Rechte aus und spielten auch in den Kämpfen gegen die äußeren Feinde die Hauptrolle. Die Geschlechter werden daher im ersten Theil ihre Stelle finden. In das dreizehnte Jahrhundert fällt namentlich ein Ereigniß, auf welches die Stadt Köln besonders stolz war und das sie durch ein Denkmal verherrlichte, ein Sieg über äußere Feinde, die zur Nachtzeit durch eine verrätherisch ausgeführte Maueröffnung mit Roß und Mann bereits in die Stadt eingedrungen waren. Die Geschlechter werden noch zur rechten Zeit gewarnt, besteigen ihre Rosse und stürzen sich in die nächtliche Schlacht, die sich in der Nähe der Maueröffnung an der Ulrepforte entspinnt. Nach hartnäckigem Ringen siegen sie, von dem Volke unterstützt und nehmen eine große Zahl der Feinde gefangen, namentlich den Herzog Wallram von Limburg. Vier Kölnische Ritter, welche an der Ulrepforte den Heldentod für ihre Vaterstadt starben, wird der Zug vorführen und überhaupt den Glanz der Kölnischen Ritterschaft mit Roß, mit Helm und Harnisch, mit Schwert und Schild zu entfalten suchen. Auch an der berühmten Schlacht bei Worringen im Jahre 1288 waren die Kölner betheiligt. Sie führten einen großen Wagen mit sich, dem bekannten Mailändischen Carocium vergleichbar. Auch dieser Wagen wird im Zuge erscheinen. An jenem gewaltigen Städtebunde, der Hansa, welche im dreizehnten Jahrhundert sich bildete und durch ein Landheer und eine mächtige Flotte für Handel und Gewerbe diejenige Ordnung und Sicherheit herstellte, welche die Reichsverwaltung nicht geben konnte, hatte Köln einen hervorragenden Antheil; die Kölnischen Beziehungen zur Hansa wird der Zug durch ein reich ausgestattetes Schiff zum Ausdruck bringen. In dem zweiten Theil wird der Erzbischof Heinrich Graf von Virneburg, unter dessen Regierung 1322 das Chor geweiht wurde, das vollendete Chor selbst, und werden einige Fürsten und Familien, welche die Fenster im Chore stifteten, sowie der damalige Dombaumeister Johann mit seinen Werkgenossen vorkommen. In das vierzehnte Jahrhundert, in welches uns die Vollendung des Chores versetzt, fällt die Erstarkung der bürgerlichen Elemente, der Gewerke, der Zünfte; die von ihnen gewonnenen Rechte werden im Jahre 1396 in einer großen Urkunde, dem sogenannten Verbundbriefe, niedergelegt. Der zweite Theil führt uns daher die verschiedenen Zünfte mit ihren Attributen vor. Darauf folgt die Malerschule, durch welche die Stadt Köln hochberühmt war, vertreten durch die Meister Wilhelm von Herle und Stephan Lochner, den Schöpfer des Dombildes.

Der dritte Theil, für welchen die Grundsteinlegung zum Ausbau des Domes im Jahre 1842 den Mittelpunkt bildet, wird die Vereinigung der Stadt Köln mit dem brandenburgisch-preußischen Staate, die glorreiche Einigung Deutschlands und die Vollendung des Domes zur Erscheinung bringen und namentlich den ersten Protektor, den hochsinnigen König Friedrich Wilhelm IV., den König Ludwig I. von Baiern und alle diejenigen Männer feiern, welche Förderer des Dombaues waren.

— Unter der Ueberschrift „Ein zündender Sänger" erzählen Pester Blätter: Signor Castello ist ein „berühmter" italienischer Baryton, den die Operndirektion des National-Theaters vor 3 Wochen zu einem Gastspiel nach Budapest kommen ließ; das Engagement geschah „unbesehen". Signor Castello erscheint, singt und erregt — Entsetzen. Denn Signor Castello hat pro primo keine Stimme, pro secundo hinkt er auf einem Fuße, pro tertio ist sein Leibesumfang nicht bühnenfähig. Natürlich sagte die Direktion, von einem Auftreten könne keine Rede sein. Doch Signor Castello erklärte, er werde, wenn man keine Entschädigung dafür gebe, daß man ihn aus Italien nach Budapest bemüht, das Theater anzünden (io incendo tutto il teatro!) Darauf machte ihm die Intendanz 500 Francs flüssig und der Signor reiste nach Hause. . . . . Die Pester Theaterkritiker können von Glück sagen, daß Signor Castello es überhaupt nicht zum Auftreten gebracht. Im Falle einer ungünstigen Besprechung wäre ihnen der heißblütige Sohn des Südens gewiß mit dem Dolche zu Leibe gegangen.

— Amerikanische Blätter berichten von einem verloren gegangenen Eisenbahnzug. Die Kansas Pacific-Eisenbahn in den Vereinigten Staaten forscht seit geraumer Zeit nach einem vermißten Zuge, und hat, nachdem sie 2500 Dollars verausgabt, die Nachforschungen eingestellt. Etwa 400 Meilen westlich von Kansas City läuft das Geleise durch einen Ort, Namens Monotony, der vor einiger Zeit von einem furchtbaren Unwetter (Orkan und Wasserhose) heimgesucht wurde, wodurch über 600 Fuß des Schienengeleises weggeschwemmt worden. Die benachbarte Gegend, eine riesige Prairie, stand 8 Fuß unter Wasser, und man vermuthet, daß die Lokomotive und die Waggons (glücklicherweise war es kein Passagierzug) weggeschwemmt und unter einem Erdrutsch begraben wurden. Dies ist die zweite derartige Begebenheit, denn in 1878 verschwand eine Lokomotive im Triebsand im Kiowa Creek.

— (Englisch.) In der Schweiz schließt sich ein reisender Engländer einem französischen Ehepaar an und alle Drei fahren im Reisewagen durch das Rhonethal. Unterwegs wird die junge Frau von einem wüthenden Zahnschmerz befallen und sie erträgt während der nächsten 24 Stunden die ärgsten Qualen. Endlich langen die drei Touristen in Genf an und eilen zu einem Zahnarzt, der den kranken Zahn sofort ausreißt. Der Engländer läßt sich den Zahn reichen, betrachtet denselben aufmerksam und sagt dann: „Es wäre nicht nöthig gewesen, denselben auszureißen, ich hätte ihn mit Leichtigkeit heilen können." „Was verstehen Sie denn von der Sache", antwortet der junge Ehemann. „Ich bin Zahnarzt." „Und Sie sagten kein Wort und thaten nichts, um meine Frau von ihren Schmerzen zu befreien." „Ich habe mich vor drei Wochen von den Geschäften zurückgezogen", antwortete phlegmatisch der Engländer.

— Der Herausgeber des Schmutzblattes: „L'Evènement parisien illustré", Herr Michelon, ist wegen neuer, in diesem Pariser Wochenblatt durch Wort und Zeichnung begangener Vergehen gegen die gute Sitte zu einem Jahre Gefängniß und tausend Francs Strafe verurtheilt worden. Man geht also in Paris nun konsequent und streng gegen die Skandalblätter vor!

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 15. September. Die 34. Haupt-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist gestern unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Delegirter und Gäste aus allen Gegenden Deutschlands, sowie aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und Belgien eröffnet worden. Dem heutigen Festgottesdienste in der Stadtkirche wohnte Se. kgl. Hoheit der Großherzog bei, der aus Anlaß der Versammlung gestern von Mainau hier eingetroffen war.

Bukarest, 15. September. Der Ministerpräsident Bratiano hat sich heute auf eine Inspektionsreise nach Kustendsche begeben.

Aus alter Fehde.

Novelle

von

Bernhard Frey.

25)

„Da wäre ich! Ja, ja, man wird peinlich ordentlich auf seine alten Tage und duldet nicht die kleinste Veränderung — wen haben wir da? Bringt uns die gute Seebald dennoch die Gesellschaft herauf?"

Von der Treppe her ertönte lautes Sprechen und gleich darauf trat Fräulein Seebald mit den beiden Herren ein. Ihr um Verzeihung bittender Blick suchte den Baron.

„Freiherr von Hochstetten bestand durchaus darauf, zu folgen."

„In der That! Charmant! Charmant!" Baron Manfred ging beobachtend und bewundernd durch das Gemach. „Prächtige Waffen! Darf man indiskret sein?" Er hob lachend die Hand zu der violetten Portiere auf.

„Wollen Sie das Bild meines Vaters sehen, Herr Baron?" fragte Leonore rasch, mit einem ängstlichen Blick auf das finstere Antlitz ihres Oheims — zugleich schritt sie mit einladender Geberde voraus nach dem Saal, der die Gemälde barg.

„Mein guter Egon! Ja, ja, das sind seine theuren Züge! Welch charaktervolles Gepräge dieser Kopf hat! Und neben ihm — sieh, Wolfgang, sieh und staune sie an, diese hinreißende Frau!"

Wolfgangs Blick streifte die „hinreißende Frau" nur flüchtig, das Bild Noras, mehr noch das Original, das an seiner Seite stand, nahm seine Aufmerksamkeit weit mehr in Anspruch.

Baron Westerborn war innerlich tief erregt und verstimmt, es widerstrebte seinem Empfinden, den Freiherrn in seinen Privatgemächern, diesen Weihestätten der Vergangenheit, laut sprechen, lachen und kritisiren zu hören, er sehnte sich, allein zu sein, und fand daher auch nur einen höflichen, aber kalt klingenden Einwand, als seine Gäste sich verabschiedeten.

„Ich hoffe, meine lieben Nachbarn erweisen mir recht bald die Ehre, uns in Hochstetten aufzusuchen! Auf Wiedersehen, meine theure Baroneß!"

Der Freiherr reichte Nora die Hand entgegen — in diesem Moment löste sich die Korallenbroche an dem Kleide des jungen Mädchens und fiel klirrend zu Boden; sie bückte sich hastig darnach, auf diese Weise die Geberde des Barons übersehend.

Einen Augenblick später ruhte ihre kleine Hand in der Valentins, welche sie mit sanftem Druck festhielt, während seine leuchtenden Augen tief in die ihren sahen. Sie wußte jetzt — er zürnte ihr nicht, aber er war traurig bis ins innerste Herz hinein. —

„Laß Dir von Herzen Glück wünschen, lieber Junge!" — Baron Manfred legte sich nachlässig in den Seidenpolstern des rasch davonrollenden Wagens zurecht. „Vor unserm Freunde Brandau brauchen wir ja kein Geheimniß aus der Affaire zu machen! Du hast ihm sicher längst gebeichtet. Welch ein süßes Gesicht! Von einem solchen Geschöpf mit einer ersten Mädchenliebe geliebt zu werden, von solchen Lippen mit einem ersten Kuß geküßt zu werden, muß ein wonnevoller, ganz unbezahlbarer Genuß sein, den nicht jeder so leicht haben kann! Mich erinnert dies schöne, pikante, unschuldsvolle Gesicht lebhaft an jenes reizvolle Bild der polnischen Gräfin Potocka, der Freundin Chopins, es ist Zug für Zug ebenso — habe ich nicht Recht? Und dann dies Bijou von einem Schloß, diese fürstliche Pracht, diese Schätze an Kunstwerken — wahrhaftig, Junge, ich könnte Dich beneiden!"

„Ich bitte Dich, Vater," der junge Mann hob abwehrend die Hand, „betrachte die Sache noch nicht als etwas so Selbstverständliches! Ich — was mich betrifft — bin derartig von Furcht und Zweifeln erfüllt, daß mich Deine Sicherheit vollständig verwirrt."

„Sehr natürlich in Deiner Lage, lieber Freund! Wie sagt Dein vielgepriesener Göthe: Hangen und Bangen in schwebender Pein! Nun, das wird sich bald ändern, in Kurzem wird es heißen: himmelhoch jauchzend! — Meinen Sie nicht auch, Herr Brandau?"

„Ich bin fest davon überzeugt!"

„Du siehst, mein blöder Schäfer — das Urtheil eines Unbefangenen!" — — — —

Etwa zehn Tage später erwiderten die Bewohner von Schloß Westerborn den Besuch ihrer Nachbarn. Der alte Herr hatte sich nur widerwillig zum Mitkommen entschlossen, die unerwartete Umwandlung seines bisherigen Gegners erfüllte ihn mit peinlichem Argwohn, auch sagte ihm die Persönlichkeit desselben nicht im Mindesten zu. Am liebsten wäre er für seine Person selbst auf die Gefahr hin, ungezogen zu erscheinen, ganz zurückgeblieben, hätte ihm nicht Nora deutlich bewiesen, daß es nach einem so höflichen Entgegenkommen eine krasse Verletzung aller guten Sitte wäre, wenn er sich nicht bei dem Besuch betheilige; vor ihrer Beredtsamkeit streckte endlich der Oheim die Waffen und fuhr mit. —

„Die Herrschaften sind im Musikzimmer," sagte der herbeieilende Diener, die Freitreppe gewandt hinaufspringend, „wenn Sie mir gütigst folgen wollen!"

Er schlug geräuschlos die Thürflügel zurück. Baron Westerborn winkte ihm, zu gehen, er wollte die Musizirenden nicht unterbrechen.

Nora sah eine üppige Frauengestalt mit wallendem Blondhaar am Piano sitzen, ihr Oberkörper wiegte sich leise zu den weichen Tönen, die ihre Hände den Tasten entlockten; das Musikstück war Leonore bekannt, es war Vieuxtemps' „Rêverie", eine ihrer Lieblingspiecen, und Valentin spielte sie nach ihrem Dafürhalten wunderbar schön.

Und gerade heute spielte er sie ausdrucksvoller denn je! Konnte denn auch er träumen, dieser ernste Mann, der seine Gefühlswelt so sorgfältig verschloß, der wohl einen Austausch der Gedanken und Ansichten, nie aber der Empfindungen begünstigte? — Galt dies seelenvolle Spiel vielleicht Derjenigen, die dazu begleitete?

Nora schalt sich thöricht und kindisch — hatte sie ihn nicht oft, nicht jedesmal, wenn er seine „Geliebte" im Arm hielt, so innig, so tief empfunden spielen gehört? Hatten seine Augen nicht stets einen so warmen, tiefen Glanz gehabt, als stiege in solchen Weihestunden aus dunkler, streng gehüteter Verborgenheit eine einsame, liebeverlangende Menschenseele empor und schaue sehnsuchtsvoll umher nach Verständniß, nach Theilnahme, nach Glück? —

Aber heute — aber jetzt — es wäre ihr lieber gewesen, er hätte eine jener zündenden ungarischen Weisen gespielt, oder einen seiner wildschönen Zigeunertänze, nicht diese ihr so liebe Melodie, die mit ihrer tiefen Klage ihre junge Seele mehr denn je erschütterte.

Ihr Blick irrte von ihm ab und traf das ihr im Profil zugewandte Antlitz des Freiherrn von Hochstetten — wie verzehrend hing sein dunkler Blick an der Gestalt der Spielerin, und welch zorniger Hohn zuckte um seine Lippen? Und Wolfgang? Wolfgang hatte die Augen gesenkt und sah sinnend vor sich hin, ein glückliches Lächeln spielte um seinen Mund, er sah aus wie ein Mensch, der vollständig in einem schönen Gedanken untergeht — blind und taub für die Außenwelt — allein mit sich und seinem Liebestraum! Hatte sie es auch ihm angethan, die blonde Zauberin? —

„Das war wunderschön!" Leonie drückte die verschränkten Hände fest gegen ihre wogende Brust, als wolle sie ein ausbrechendes Gefühl gewaltsam zurückdrängen, das unter diesen Tönen erwacht war. „Mein Herz dankt Ihnen innig — um Gottes willen! — was ist denn das?"

Sie war aufgesprungen und starrte die lautlos Eingetretenen an — — gleich darauf brach sie in ein helles Lachen aus.

„Eine köstliche mise en scene!" rief sie, die Locken zurückschüttelnd. „Baron Hochstetten, pflegen Ihre Nachbarn aus Westerborn sich immer so spukhaft zu introduciren?"

Ihre blauen Augen musterten blitzgeschwind die biegsame Mädchengestalt im weißen, luftigen Kleide, die welligen, nur von dem Perlmutterkamm zusammengerafften, üppigen Haare, die ganze Erscheinung, die keinen andern Schmuck an sich trug, als ihre junge Schönheit und eine dunkelrothe, prachtvolle Rose an der Brust. Das also war die reiche Erbin, die Millionärin, die Wolfgang sich auserkoren, die Schülerin Valentins!

Leonie triumphirte — wenn der Künstler dieser reizenden Erscheinung gegenüber kalt geblieben war, dann mußte sein Herz noch frei sein, dann konnte sie ihn noch gewinnen — sollte hier zum ersten

Mal bei diesem Geiger ihre so oft erprobte Eroberungskunst versagen?

Der Freiherr verneigte sich tief vor den Angekommenen.

„Baron Westerborn — Fräulein Seebald, Ihr Besuch ehrt und erfreut mich ungemein! Meine gnädigste Baroneß — Sie sehen mich entzückt! Fräulein Harthausen dürfte den Herrschaften wohl bereits bekannt sein!"

Der Freiherr machte eine einladende Handbewegung zum Niedersitzen; Leonie nahm an Noras Seite Platz — schwer rauschte ihre granatfarbene Seidenrobe, die kostbaren Brillanten in Broche und Armband flimmerten im letzten Sonnenschein. Sie rückte dicht zu ihrer jungen Nachbarin und begann ein lebhaftes Gespräch mit derselben. Auch Wolfgang mischte sich hinein — er hatte glücklich den Platz an Leonorens anderer Seite erobert, nun legte er leicht seinen Arm auf die Rücklehne ihres Sessels und ließ die Hand lässig herabhängen; nicht selten geschah es, daß Nora, um ihren beiden Nachbarn gerecht zu werden, im Lauf der Unterhaltung rasch den Kopf wandte, wobei ihre lang herabwallenden Lockenhaare jedesmal leise die Rechte des Arztes streiften — es durchlief ihn dann immer wie ein elektrischer Schlag, aber das junge Mädchen bemerkte es nicht.

„Wie froh bin ich, daß Sie endlich gekommen sind," Leonie bog sich lächelnd vornüber, „man hatte mich so gespannt auf Sie gemacht"

„Da sind Sie jedenfalls schwer enttäuscht worden! Ich bin ein ganz gewöhnliches Menschenkind, nicht wahr, liebste Seebald?"

„Es ist mir lieb, wenn Du nicht danach strebst, als etwas Besonderes gelten zu wollen!" lautete die diplomatische Antwort.

„Schulmeister!" dachte Leonie mit spöttischem Zucken des Mundes.

„Die Auffassungen darüber sind verschieden," sagte sie laut, „jedenfalls zählte ich bereits die Tage bis heute in Erwartung Ihres Erscheinens!"

„Warum sind Sie nicht mit herüber nach Westerborn gekommen, wenn Sie mich so gern kennen lernen wollten?" fragte Nora, sie arglos mit ihren großen Augen anschauend.

Leonie schien die Frage zu überhören.

„Pardon! Herr Brandau, bitte, wollen Sie mir meine Ringe reichen, ich hatte sie zum Klavierspiel abgezogen und vermisse sie soeben."

Valentin übergab ihr die von den kostbarsten Steinen funkelnden Ringe — sie streckte ihm nachlässig ihre volle weiße Hand hin.

„Da! Vertheilen Sie sie nach Belieben!"

Der Künstler legte die Ringe gelassen auf die Tischplatte

„Sie verzeihen," sagte er kalt, „ich bin mit Ihrem Geschmack zu wenig vertraut, um dies Unternehmen wagen zu können."

Die Dame verzog leicht die schwellenden Lippen. „Sie tragen keinen Ring, wie ich sehe," wandte sie sich wieder zu Leonoren, die weißen, zierlichen Hände derselben musternd, „nun, das wird ja bald anders werden, nicht wahr?" Sie sandte einen sprechenden Blick zu Wolfgang hinüber. „O, über diese erschrockenen Kinderaugen!" Sie strich mit liebkosender, sanfter Hand über Nora's plötzlich heiß erröthetes Gesicht und legte schmeichelnd den Arm um sie.

Valentin sprang plötzlich auf.

„Wohin, Herr Brandau?"

„Es ist zu drückend hier — ich bin erhitzt vom Spielen!"

Er ging mit raschen Schritten aus dem Zimmer.

„Künstlerlaunen!" lächelte Leonie. „Welch' seltsamer Mensch! Wir haben den interessantesten Besuch, den man sich denken kann, eine Schülerin von ihm noch dazu, — und er stürmt davon, als wär' ihm der Böse auf den Fersen!"

Baron Manfred athmete auf, als er Valentin hinausgehen sah — seine Anwesenheit lastete, besonders in Gegenwart des Barons Westerborn, wie ein Alp auf ihm, er sprach gewandt und animirt, während Leonore eine seltsame Beklommenheit empfand — was hatte Leonie mit ihrer Andeutung sagen wollen — und Valentin — was machte ihn so sichtlich aufgeregt und verstimmt? —

Man durchwandelte paarweise den Garten, Wolfgang hatte Nora seinen Arm geboten und ihre Hand ruhte schüchtern darauf. Er hätte ohne Ende so fortgehen mögen und doch war er schweigsam, sein Herz war zu voll! —

„Da haben wir den Durchgänger!" Der Arzt sagte es, auf seinen Freund deutend, der hinter einer dichten Taxuswand langsam auf und abging. „Ich kann es kaum glauben, Paganini, daß die sanfte Rêverie Deine kunstgeübte Hand bis zur Erhitzung und Ermüdung angegriffen hat."

„Glaube es immerhin, Wolfgang! Diese — Träumerei hat mir nicht gut gethan!"

„Und wir waren es, die Sie daraus erweckt, lieber Freund!"

Baron Westerborn winkte den Künstler zu sich heran und verflocht ihn in ein Gespräch. —

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. September. Wetter Morgens Nebel, später leicht bewölkt. Temp. + 17° R. Barom. 28" 2"'. Wind SW.

Weizen steigends, per 1000 Klgr. loko gelb. 192—196, feuchter u. mit Auswuchs 155—180, weiß. 195—200, per September-Oktober 195—198 bez., per Oktober-November 193—194 bez., per Frühjahr 193 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr loko inl. 180 190, russ. 180—184, per September-October 181—182 bez., per Oktober-November 178—178,5 bez., per Frühjahr 172—1735 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe 140—145, Märker u. Oderbr.- 150—156.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 142—145.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 220—243, per September-Oktober 245 Bf., per Oktober-November 245 Bf., per April-Mai 261 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf., per September 55 Bf., per September-Oktober 54,5 Bf., per Oktober-November 55 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 60,2 bez., per September 59,7 bez., per September-October 56,5—56,7 Bf. u. Gd., per Oktober-November 54,7 Gd., per November-December 54 Gd., per Frühjahr 55—55,2 bez., 55,2 Bf. u. Gd.

Petroleum höher, per 50 K. loko 10,22 tr. bez., alte Usance 10,7 tr. bez.

Landmarkt.

W. 180—200, R. 180—192, G. 150—162, H. 145—153, E. 166—175, Kart 39—45, Heu 1,50—2,50, Stroh 27—33.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

Heute, Donnerstag, Abends 7 Uhr:

Versammlung von Freunden des Reiches Gottes im Saale der Elisabethschule.

Deutsche

Philologen-Versammlung.

In der Zeit vom 27 bis 30. September d. J findet nach dem bereits bekannten Programm hier in Stettin die 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Die Mitgliedschaft bei dieser Versammlung kann statutenmäßig auch Nichtphilologen, mit Zustimmung des Präsidiums, unter gleichen Bedingungen wie den Fachgenossen eröffnet werden. **Meldungen** zur Theilnahme sind möglichst **bald** an den erst unterzeichneten Präsidenten, Gymnasial-Direktor **F. Kern,** zu richten.

Den **Mitgliedern** der Versammlung werden zu den einzelnen Festakten besondere **Karten für die Damen ihres Hauses** zur Verfügung gestellt. Anmeldungen für solche Karten sind unter Beifügung der Mitgliedskarte in dem **Bureau der Versammlung** anzubringen, welches im Konferenzzimmer des Stadtgymnasiums (1 Treppe hoch) vom **20. September** ab bis auf Weiteres täglich von 3 bis 5 Uhr geöffnet ist. Ebendaselbst wird über die Ordnung der Festlichkeiten und über die Bedingungen der Theilnahme weitere Auskunft ertheilt.

Stettin, den 14. September 1880.

Das Präsidium der 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

F. Kern. G. Weicker.

Stettiner Musik-Verein.

Der Verein beginnt seine Thätigkeit am **Montag,** den 20. September. — U. A sind für die kommende Saison zur Aufführung in Aussicht genommen: **„Der Winter"** aus Haydns Jahreszeiten, **„Te Deum"** von Kiel, **„Wanderers Nachtlied"** von Koßmaly, **„Elias"** von Mendelssohn (Elias: Herr von Senfft), **„Requiem"** von Cherubini. —

Im Gesang gebildete Damen und Herren, welche dem Verein beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Dirigenten, Herrn Musikdirektor Dr. Lorenz (Prutzstr. 9), melden. Ebenso Diejenigen, welche zum Zweck gesanglicher Vorbildung für den Musik-Verein Mitglieder des **Uebungschors** zu werden beabsichtigen.

Für inactive (zuhörende) Mitglieder sind nummerirte Karten, die zum Besuch sämmtlicher Proben und Concerte des Vereins berechtigen, à 9 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** (kleine Domstraße) zu entnehmen.

Der Vorstand.

Frau **Sternberg,** Frau **Toepfer,** Frau **Wolff,** Kaufmann **Andrae, Dr. Gesenius, Dr. Lorenz.**

Verpachtung.

Eine große Gastwirthschaft mit großen Räumen in bester Lage einer lebhaften Handelsstadt ist gegen Kaution von 3000 Mark sofort zu übernehmen.

Adressen u. **V. W. 108** in der Exped. des Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, innerhalb 4 Tagen erbeten.

Verpachtung.

Eine zur Obergährung und Untergährung, mit eisernem Kühlschiff und Maischbottig, 2 Eiskellern, 2 Vorkellern, Malzkeller und Darre versehene Brauerei soll zur sofortigen Uebernahme gegen Kaution von 3000 Mark verpachtet werden. Adr. unter **M. J. 506** in der Exped. d. Stett. Tagebl, Kirchplatz 3, erbeten.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1880/81 am 1. Oktober 1880. Beginn der Einschreibungen am 27. September d. J. Für die nicht an Jahreskurse gebundenen Lehrfächer erfolgen auch Einschreibungen zu Ostern k. J. Programme von der Direktion zu erhalten.

Hannover, im August 1880. Der Direktor Launhardt.

Von Conradisches Provinzial-Schul- u. Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Die in gesundester Waldgegend, fünfviertel Meilen von Danzig gelegene, nach allen Seiten zweckentsprechend eingerichtete Anstalt nimmt **höchstens 80 Zöglinge** auf, ausschließl. der Privatpensionäre der Lehrer. Diese Zöglinge werden in **neun Familienwohnungen** verteilt, die je einem Familienlehrer unterstellt sind, und in **fünf** aufsteigenden **Klassen,** Sexta, Quinta, Quarta mit je einjährigem, Tertia und Sekunda mit je zweijährigem Kursus, nach dem **Lehrplane der Realschule erster Ordnung** unterrichtet. Die Anstalt hat die Berechtigung, ihren Zöglingen nach **einjährigem** erfolgreichen Besuche der **Sekunda das Berechtigungs-Zeugnis zum einjährigen freiwilligen Militärdienst,** nach **zweijährigem** Besuche derselben Klasse auf Grund eines vor dem Kommissarius des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Danzig abzuhaltenden Abiturientenexamens **das Reifezeugnis für die Prima** einer Realschule erster Ordnung und die damit verbundenen **Berechtigungen im Civil- u. Militärgebiete** zu erteilen. Der Pensionspreis beträgt einschließlich des Schulgeldes für die Institutszöglinge 600 M., für die Privatpensionäre 750 bis 1000 M. jährlich. Das Wintersemester beginnt **Montag, den 11. October** d. J., für 8 Uhr. Nähere Auskunft erteilt Herr Instituts-Director **Dr. Bonstedt** in Jenkau bei Danzig, Poststation Löblau.

Danzig, im August 1880.

Directorium der von Conradischen Stiftung.

Allen entschieden Liberalen sei zum Abonnement pro 4 Quartal angelegentlich empfohlen:

Die **Berliner**

Volks-Zeitung

4 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal.

mit der Gratisbeilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint **täglich zweimal, Morgens** und **Abends.**

Seit mehr als 30 Jahren **bewährt** als **energische** und **rückhaltlose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen** und **die Wohlfahrt des ganzen Volkes,** steht die Volks-Zeitung auch jetzt wieder **an der Spitze im Kampfe gegen die andringende Reaction** und die Sonderbestrebungen einzelner Klassen der Bevölkerung.

Ihr **vortrefflich redigirter Inhalt** zeichnet sich durch **zahlreiche Original-Correspondenzen** und Privat-Mittheilungen vor anderen Blättern aus. Im **Feuilleton** gelangt im 4. Quartal u. A.

Licht und Schatten. Roman in 3 Bänden von **A. Marby,**

die neueste Erzählung der beliebten Schriftstellerin, zum Abdruck, sowie eine Reihe **naturwissenschaftlicher Aufsätze:**

Physikalische Kulturfortschritte. Von Dr. **A. Bernstein,**

in denen der berühmte Verfasser die zahlreichen neueren Erfindungen in seiner bekannten allgemein verständlichen Darstellung dem Leserkreise der Zeitung vorführt.

Die **Volks-Zeitung** entspricht in Betreff der **Gediegenheit** und **Reichhaltigkeit ihres Inhalts** den **weitgehendsten Ansprüchen** und kann deshalb nicht eindringlich genug allen Denen empfohlen werden, die sich über **alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens genau unterrichten wollen.**

Probe-Nummern werden auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt von der **Expedition der Volk-Zeitung,** Berlin, W., Charlottenstraße 28.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämmtlicher **Güter,** ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; **ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren;** der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes 2c.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz **Pommern.** Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz **Westpreußen** besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag,

Stettin, Kirchplatz 3.

F alle **Fabrikanten** und **Gewerbetreibenden,** welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindun .ehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel. eines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Frankfurter Pferdemarkt

am 4., 5. und 6. October 1880.

Verloosung am 6. October, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit und Fahrrequisiten 2c. Loose zu beziehen à 3 Mark durch das

Secretariat des landwirthschaftlichen Vereins, Frankfurt a. M.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,

bestehend seit 1701,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen** 2c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**

An alle Menschenfreunde!

Nachdem Seitens der zuständigen Behörde die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten der Ueberschwemmten der preußischen Oberlausitz und des benachbarten Schlesiens gewährt ist, wenden wir uns an Alle, von denen wir eine Unterstützung unseres wohlthätigen Unternehmens erhoffen dürfen, mit der herzlichen Bitte, durch Gewährung von Gaben, wie durch den Vertrieb von Loosen in den Kreisen der Bekannten die Sache fördern zu wollen.

Nach dem festgesetzten Gewinnplane werden 43,000 Loose a 50 Pfennig zum Verkauf gestellt werden und erhalten Wiederverkäufer auf Verlangen auf 12 bezahlte Loose ein Freiloos. Die Ziehung der Gewinne erfolgt Mitte October in Görlitz in Anwesenheit eines Kommissars der Aufsichtsbehörde. Die Gewinne müssen insgesammt mindestens einen Werth von 11,500 Mark haben und sollen zerfallen in: 1 Gewinn a 1000 Mark (Zimmer-Einrichtung für bürgerliche Verhältnisse). 1 a 200, 4 a 150, 20 a 100, 50 a 50, 100 a 20, 280 a 5 und 600 a 3 Mark. Außer der Zimmer-Einrichtung sollen als werthvollere Gewinne Tafelaufsätze, goldene Damenuhren, Service, Werke der Kunst 2c. verloost werden. Es sind also für die Gewinner günstige Aussichten geboten.

Namentlich für die kleineren Gewinne zu 3 Mark, 5 Mark und 20 Mark rechnen wir auf freiwillige Gaben, die uns in den Stand setzen, eine größere Summe, als die vorgeschriebene Hülfe, an das Central-Comité abzuführen. Schon sind uns durch die Güte deutscher Buch-, Kunst- und Musikalienhändler eine Anzahl von Werken für die Lotterie als Geschenke überwiesen, auch haben sämmtliche Comitémitglieder sich freiwillig bereit erklärt, mindestens einen Gewinn beizusteuern, indeß bedürfen wir noch immer der regsten Betheiligung zur Beschaffung ausreichender Gewinngegenstände.

Soll die Lotterie einen erheblichen Beitrag zur Linderung der Noth in unseren Nachbarbezirken liefern, die trotz der reichlich geflossenen Spenden noch immer **groß** ist, so müssen die 43,000 Loose, a 50 Pfennige, vollständig abgesetzt werden. Dazu aber bedarf es eines **regen** Interesses Vieler und darum richten wir an alle Menschenfreunde die ergebenste Bitte, mitzuhelfen an dem Werke der Barmherzigkeit.

Gaben für die Lotterie bitten wir baldigst entweder an eine der Unterzeichneten oder an unseren Gewinnverwalter Herrn Apotheker **Nahmmacher,** Louisenstraße 21, gelangen zu lassen Den Vertrieb der Loose hat Herr Commerzienrath **Ephraim** hierselbst übernommen, und ersuchen wir Alle, welche sich der Mühe des Vertriebes derselben unterziehen wollen, sich an genannten Herrn zu wenden.

Görlitz, im August 1880.

Das Comité

der Lotterie zum Besten der überschwemmten Oberlausitzer und Schlesier.

Frau Stadtrath **Louise Tschierschky,** Langenstraße 47, Vorsitzende. Frau Redacteur **Natalie Krüger,** Jacobstraße 9, Secretärin. Frau Staats-Anwalt **Clara Gross,** Blumenstraße 18, Secretärin. Frau Kaufmann **Dressler,** Elisabethstraße 39. Frau Commerzienrath **Ephraim,** Jacobstraße 5. Frau Ober-Bürgermeister **Gobbin,** Schießhausweg 1217. Frau Postsecretär **Heinemann,** Schützenstraße 12. Frau Oberamtmann **Jänicke,** Salomonstraße 60. Frau Maurermeister **Koritzky,** Mühlweg 2. Frau Landgerichtspräsident **Lampugnani,** Bismarckstraße 12. Frau Tischlermeister **Lätsch,** Krölstraße 4. Frau Dr. **Luks,** Jacobstraße 7. Frau Conrector **Müller,** Gartenstraße 22. Frau Kaufmann **Eduard Schultze.** Frau Dr. **Schuster,** Jacobstraße 4. Frau Landrath **von Seydewitz,** Landrathsamt. Frau Kaufmann **Theis,** Klosterplatz 18. Frau Stadtrath **Thiele,** Louisenstraße 4. Frau Kaufmann **Trotz,** Obermarkt 13. Frau Diaconus **Wernicke,** Moltkestraße 11. Frau Kreisrichter **Wiebmer,** Elisabethstraße 40 Frau Maler **Windmüller,** Mühlweg 2. Frau Baumeister **Zeidler,** Postplatz 3.

Ein uraltes **Wein-Geschäft** in einer Kreis- und Garnisonstadt ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Dasselbe hat vier große Geschäftsräume, bestehend in Billard-, Gast-, Gesellschafts- und Speise-Zimmern, und große prachtvolle Kellereien, außerdem befinden sich im Hause drei Läden.

Nähere Auskunft ertheilt

Karl Niedergesäss in Haynau bei Berlin.

Ein gangb. Handelsgeschäft ist umständeh. zu verk. Zu erfr. i d. Exp. d. Stett. Tgbl, Mönchenstr. 21.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M. Vrm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M. Vrm
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 13 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M. Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U. 56 M. Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 7 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M. Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 42 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M. Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.